

»Guten Morgen, Dr. Grosser«, haucht sie atemlos, und mein Nachbar, dessen Umgangsformen ja gerade Urlaub haben, knurrt: »Hm. Morgen.« Dann dreht er sich schwungvoll um und schließt die Tür hinter sich.

Frau Kosinger strahlt mich an. Die Frau mag zwar übergewichtig sein, dafür ist sie mit einer Fröhlichkeit gesegnet, die selbst Erni und Bert ernsthaft Konkurrenz machen könnte.

30 Minuten befasse ich mich mit ihr und ihrem freundlichen Geplapper, das nur kurz unterbrochen wird durch grunzende Schmerzenslaute, wenn ich allzu tief mit meinen Fingerknöcheln in ihre Rückenmuskulatur vorstoße. Aber was sein muss, muss sein – da kenne ich kein Pardon.

Als sie sich schließlich ihren bunten Kaftan

wieder überstreift, raunt sie mir verschwörerisch zu: »Und? Was machen die Männer?«

Diese Frage ist nicht neu. Um genau zu sein, stellt sie sie mir jede Woche konsequent wieder. Offensichtlich treibt sie irgendein tiefer Glaube an, dass die Männer und ich, ihre Physiotherapeutin, schon irgendwann einmal etwas miteinander machen werden. Bis jetzt konnte ich ihr allerdings noch keinen positiven Bescheid geben: Die Männer machen seit genau drei Jahren nichts, zumindest nicht mit mir. Also lächele ich freundlich und gebe meine mittlerweile standardisierte Antwort: »Alles beim Alten.«

Üblicherweise lächelt sie dann milde und sagt so etwas wie »Kommt noch« oder »Na, dann warten wir mal ab«.

Nicht aber heute. Heute scheint auch Frau Kosinger verbal ihre Tage zu haben. Sie raunt nämlich düster: »Es wird aber langsam Zeit, Frau Fuss. Die Uhr tickt!«

Ich bin gerade dabei, die Handtücher in die Wäschebox zu werfen, und verharre einen Moment in dieser Position. Um nämlich meinen bei diesen Worten entgleisten Gesichtsausdruck unter Kontrolle zu bekommen.

»Passt schon«, antworte ich flapsig, als ich endlich wieder eine vernünftige Mimik hinbekommen habe und mich umdrehe.

Sie sieht mich zweifelnd an. »Woran liegt es denn? Sie sind doch eine sehr attraktive Frau!« Entrüstet über die Tatsache, dass ich trotz positivem Äußeren immer noch männerlos bin, wiegt Frau Kosinger ihren

Haarturm.

Ein so schweres Thema zu derart früher Stunde passt mir gar nicht, und leider merke ich im selben Moment, wie es mich kneift. Es kneift mich immer, wenn ich mich mit Themen befassen muss, die mir überhaupt nicht passen. Steuererklärungen gehören dazu, Marderbisse an meinem Auto und eben dieser Gedanke, warum ich, Thea Fuss, 27 Jahre alt, einfach keinen Kerl finde, der zu mir passt. Oder zu dem ich passe – schließlich bin ich ja seit drei Jahren ein klein wenig schwierig im Umgang mit Männern –, aber das muss ich Frau Kosinger nun wirklich nicht näher erläutern.

Es kneift also, und ich lege vorsichtig eine Hand auf die Stelle irgendwo zwischen Herz und Magen, links neben den Rippen. Dieses Kneifen zeigt mir sehr deutlich, dass ich doch

keine ganz so echte Emanze bin, wie ich mir immer einbilde. Bei denen kneift es nämlich nie; die sind gern allein. Weil Männer ja Schweine sind.

»Nun?«

Huch, Frau Kosinger steht direkt vor mir und sieht mich prüfend an. Sie wartet auf eine Antwort. Von mir? Sie sollte lieber das Universum fragen. Oder das Schicksal. Ich mag ihr dafür keine Erklärung geben.

»Frau Kosinger«, sage ich also fest, »ich bin Single, weil die Auswahl so scheiße ist.«